

Die
„Weißeritz-Zeitung“
 erscheint wöchentlich drei-
 mal: Dienstag, Donner-
 tag und Sonnabend. —
 Preis vierteljährlich 1 R.
 25 Pf., zweimonatlich
 84 Pf., einmonatlich 42
 Pf. Einzelne Nummern
 10 Pf. — Alle Postan-
 stalten, Postboten, sowie
 die Agenten nehmen Be-
 stellungen an.

Weißeritz-Zeitung.

Inserate, welche bei der
 bedeutenden Auflage des
 Blattes eine sehr wirk-
 same Verbreitung finden,
 werden mit 10 Pfg. die
 Spaltenzeile oder deren
 Raum berechnet. — La-
 bellarische und complicirte
 Inserate mit entsprechen-
 dem Aufschlag. — Einge-
 sandt, im redaktionellen
 Theile, die Spaltenzeile
 20 Pfg.

Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadtrathe zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 94.

Sonnabend, den 9. August 1884.

49. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

Deutsches Reich. Zwei wichtige Begebenheiten charakterisiren die politische Signatur dieser Woche. Die eine Begebenheit ist das Scheitern der in London tagenden Konferenz der Großmächte in Sachen der ägyptischen Frage, und die andere ist die am Mittwoch in Jschl stattgefundene Begegnung der Kaiser von Deutschland und Oesterreich. Hinterläßt das erstere Ereigniß ein trübes Bild der europäischen Politik, so zeigt letzteres ein um so helleres. Die beiden Kaiserreiche Deutschland und Oesterreich sind einig und werden dafür sorgen, daß jede den europäischen Frieden bedrohende Frage im Sande verläuft. — An Neuigkeiten von Belang ist auf dem Gebiete der inneren Politik nicht viel zu melden. Wir erwähnen nur, daß dem Erlasse des Kaisers, die nachträgliche Gewährung von Unterstützungen an solche Invaliden des deutsch-französischen Krieges, deren innere Verwundungen sich erst nach der Ameldefrist zeigten, entsprechende Bekanntmachungen durch das Kriegsministerium und die Generalkommandos nachgefolgt sind. In diesem Jahre werden die königl. Generalkommandos durch besondere Supplicationskommissionen die Gesuchsteller militärärztlich untersuchen lassen und vorher Zeit und Ort der Untersuchung bekannt machen. Vom nächsten Jahre ab dagegen sind etwaige derartige Gesuche so frühzeitig bei den Bezirkskommandos bez. Bezirksfeldwebeln anzumelden, daß die Prüfung derselben bei dem Erfolge vorgenommen werden kann. — In einem kaiserlichen Handschreiben an den Minister v. Bötticher spricht der Kaiser seine hohe Befriedigung über das Zustandekommen des Unfallversicherungsgesetzes aus, und verleiht dem Minister v. Bötticher in Anerkennung seiner Verdienste um dieses Gesetz die valante Domherrnstelle im Domstift Raumburg a. S. — In der Angelegenheit des von englischen Fischern in der Nordsee geplünderten deutschen Kutters „Dieblich“ wird des Weiteren gemeldet, daß sich sofort nach Eintreffen der Meldung von dem Raubanfalle das Kanonenboot „Cyklop“ von Wilhelmshafen aus auf die Jagd der Seeräuber begab, dieselben aber leider bis jetzt noch nicht erwischt zu haben scheint. Man nimmt allgemein an, daß die Affaire zu Verschwerden der deutschen Regierung bei der englischen führen wird.

Oesterreich-Ungarn. In der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie giebt es in dieser Woche nur ein Ereigniß: die Zusammenkunft der Kaiser Wilhelm und Franz Josef in Jschl. Die Abreise und Fahrt Kaiser Wilhelm's von Gastein nach Jschl glich einem Triumphzuge. Gastein hatte als Abschiedsgruß für Kaiser Wilhelm Festschmuck angelegt und alle Straßen waren von Einheimischen und Fremden gefüllt, die dem greisen Herrscher ein „Lebewohl“ zuwinken wollten. Von besonders nahe stehenden Personen verabschiedete sich Kaiser Wilhelm in letzter Stunde vor seiner Abreise, zuletzt von der Großherzogin von Weimar. Auf der Fahrt nach Salzburg wurde der Kaiser bereits in Bend vom Prinzen von Reuß und Graf Verchem begrüßt. In Salzburg hatte die Bevölkerung freiwillig die Straßen geschmückt, um den erhabenen Freund des österreichischen Herrscherhauses zu ehren. In Salzburg stieg Kaiser Wilhelm im Hotel Europa unter begeisterten Zurufen der Bevölkerung am Dienstag gegen Abend ab und reiste am Mittwoch früh 9 Uhr nach Jschl weiter. Der Kaiser Franz Josef war dem Kaiser Wilhelm entgegengefahren und fand die erste herzliche Begrüßung der Monarchen im Salonwagen Kaiser Wilhelm's statt. Die Ankunft beider Kaiser in dem herrlichen Jschl glich einem wahren Triumphzuge. Die Anwesenheit der österreichischen und ungarischen Ministerpräsidenten Graf Kalnoth und Coloman Tisza in Jschl, sowie auch die Anwesenheit des deutschen Diplomaten v. Bülow im Gefolge Kaiser Wilhelm's, dürfte übrigens die Annahme bestätigen, daß die Begegnung der beiden Kaiser nicht nur der persönlichen

Freundschaft, sondern auch wichtigen politischen Geschäften galt.

Italien. Während die Cholera in Südfrankreich, zumal in Toulon und Marseille, ganz entschieden im Abnehmen begriffen, und die Zahl der Todesfälle an dieser Epidemie in den französischen Städten sehr gering geworden ist, zeigt sich leider der ungeliebte Gast jetzt in dem nördlichen Italien, zumal in der Umgebung von Genua. Man nimmt an, daß nach diesen Orten nur durch französische Flüchtlinge die Cholera verschleppt worden ist und hofft, da es nur verhältnismäßig bis jetzt nur wenige Erkrankungsfälle in kleineren Städten waren, dem weiteren Umsichgreifen der Seuche noch Einhalt thun zu können.

Frankreich. Hinsichtlich der mit der Verathung der Verfassungsrevision betrauten und in Versailles tagenden Nationalversammlung stellt sich immer mehr heraus, daß die Opposition, bestehend aus den Radikalen und Monarchisten, das klagliche Mandat aufzuführen wollte, durch Ständeszenen die Verathungen unmöglich zu machen. Der Ruhe des Präsidenten Leroyer und dem Takte der Regierungsparteien ist es aber gelungen, die Schreier mundtot zu machen. In die am Dienstag gewählten Kommissionen, die alle Anträge zu prüfen haben, sind nur Anhänger der Regierung gewählt worden und man hofft, falls kein neuer Zwischenfall eintritt, die Verathungen der Nationalversammlung bald zu beenden. — Bezüglich der ägyptischen Frage und des Scheiterns der Londoner Konferenz sagt man in Frankreich die Sachlage sehr nüchtern auf, und sprechen sich alle Journale dahin aus, daß auch Frankreich nun nicht mehr an eine Abmachung mit England gebunden sei und thun könne, was es für gut befände.

Holland. Bei dem wahrscheinlichen Aussterben der männlichen Linie des holländischen Königshauses wird bekanntlich das durch Personalunion mit Holland verbundene Großherzogthum Luxemburg an den ehemaligen Herzog von Nassau und durch diesen an Deutschland fallen. Es darf deshalb darauf hingewiesen werden, daß bedeutende holländische Zeitungen diese Lösung der Luxemburgischen Frage durchaus natürlich finden, da Luxemburg nach Sprache und Sitte ein deutsches Land geblieben sei.

Lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Im 6. Reichstagswahlkreise (Dippoldiswalde, Planenscher Grund, Tharandt u.) wird von der konservativen Partei der bisherige langjährige Vertreter des Kreises, Stadtverordnetenvorsteher Geh. Hofrath Adermann, von der deutsch-freimüthigen Partei Stadtverordneter Dr. med. Schumann als Kandidat aufgestellt werden. Die Vertrauensmänner der national-liberalen Partei haben in einer kürzlich abgehaltenen Besprechung beschlossen, von einem selbstständigen Vorgehen vor der Hand abzusehen und zunächst abzuwarten, ob sich die Konservativen noch in anderen Wahlkreisen des Landes bei der Aufstellung von Kandidaten der Nationalliberalen so entgegenkommend beweisen werden, wie z. B. in Chemnitz.

— Unserer Stadt stehen wieder einmal theatra- lische Genüsse bevor. Von Ende dieses Monats ab wird die Triebel'sche Theater-Gesellschaft, der ein sehr guter Ruf vorausgeht, im hiesigen Schießhause einen Cylus von Vorstellungen geben. Es liegen uns eine Anzahl Rezensionen aus Rochlitz, Frankenberg, Wurzen, Reichenbach und Schandau vor, welche durchgängig der genannten Künstler-Gesellschaft uneingeschränktes Lob spenden. Ganz besonders hervor zu heben ist, daß dem Publikum nicht mit den ältesten und verbrauchtesten Ritterkomödien aufgewartet werden wird, sondern daß Stücke wie „Graf Effer“, „Die Ranpau“, „Der Bettelstudent“, „Aryth-Pyrik“ u. zur Aufführung gelangen werden. Wir freuen uns auf die bevorstehende anregende Abendunterhaltung, zumal

da die Tage bereits erheblich abzunehmen beginnen, und begrüßen Herrn Triebel mit seiner Künstler-schaar im Voraus auf's Herzlichste.

— An Unterstützungen für Fortbildungsschulen sind auf das Jahr 1884 vom kgl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts gewährt worden: 40 M. für die erweiterte Fortbildungsschule zu Dippoldiswalde; 60 M. für die Fortbildungsschule zu Zinnwald-Georgenfeld; 120 M. für die Fortbildungsschule zu Altenberg und 60 M. für die Fortbildungsschule zu Geising.

— Der verehel. Grundig in Frauenstein ist wegen Auffindung des Leichnams des selbstentleibten Handarbeiters Wagner daselbst die gesetzlich festgesetzte Remuneration von 4 Mark verwilligt worden.

In Hengersdorf beging der 80jährige Hausauszügler Karl Friebe mit seiner Ehegattin Johanne geb. Feibig aus Reichstädt die goldene Hochzeit. Se. Maj. der König erfreute das Jubelpaar durch ein Geschenk von 25 Mark.

7 Glasbütte, 7. August. Die hiesige freiwillige Feuerwehr hatte gestern Abend das Vergnügen eines Besuches mehrerer Kameraden von Dippoldiswalde, welche der Wunsch, die Thätigkeit unserer Feuerwehr kennen zu lernen, hergeführt hatte. Um diesem Wunsche Genüge zu leisten, wurde die Feuerwehr durch das Signal „Achtung“ zu einer Uebung zusammenberufen. Sämmtliche Mannschaften fanden sich mit anerkenntnenswerther Schnelligkeit ein, und führten ihre Lösch- und Steigerarbeiten an dem angenehmen Brandobjekte, der hiesigen Stadtmühle, mit Ruhe und Schnelligkeit aus. Die Besucher schienen von dem Geleisteten sehr befriedigt zu sein.

Dresden. Die sächsische Badestiftung von 1811, bestimmt, armen kranken Angehörigen des Königreichs Sachsen Unterstützungen zum Gebrauch der böhmischen und sächsischen Heilquellen zu gewähren, hat im Sommer 1883 302 Kranke unterstützt, und zwar 110 Kranke durch Freistellen im John'schen Zivilhospital in Teplitz, 5 Kranke durch die Mühlentel'sche Freistelle und 16 Kranke durch Zahlstellen im Fremdenhospital zu Karlsbad und 117 Kranke durch baare Beihilfen zum Gebrauch verschiederer böhmischer und sächsischer Bäder. Die Stiftung besaß Ende 1883 74175 M. Nennwerth in Staatspapieren, und erhielt aus dem Gehe'schen Nachlasse ein Vermächtniß von 3000 M., sie hat für 282 Kranke 12700 M. verausgabt, wozu unter Anderem das hohe Königshaus 360 M., verschiedene Stiftungen 3985 M., mehrere Kreisstände 1350 M., zahlreiche Bezirksverbände 2280 M. und einige Städte 1300 M. als laufende Beiträge steuerten. Hervorzuheben ist die segensreiche Wende-Stiftung, aus welcher allein 2000 M. bewilligt wurden. Zugleich mit der Badestiftung verwaltet das Ministerium des Innern folgende Stiftungen, die demselben Zwecke dienen: 1. die Marcus Bondi-Stiftung (36 000 Stammkapital), welche 21 Kranken 1560 M. baar gewährte, 2. die Hermann-Stiftung, welche bisher auf 1400 M. Kapital angewachsen ist und später für Kranke im Hermannsbad in Liegau verwendet werden wird, 3. v. Jahn-Stiftung, welche 6000 M. Stammkapital besitzt und 4 Personen mit 240 M. unterstützte, endlich 4. die Höfel-Stiftung, von Frau Kommerzienrath Höfel in Chemnitz begründet (9000 M. Stammkapital), aus welcher für 6 Personen 288 M. aufgewendet wurden. Trotz der umfangreichen segensreichen Wirksamkeit der Badestiftung haben nicht alle eingehenden Gesuche Berücksichtigung finden können, so daß auch fernerhin eine Förderung der Stiftung durch die Privatwohlthätigkeit sehr erwünscht ist.

— Der zweite deutsche Thierschutz-Kongreß wird vom 24. bis 28. September in Dresden abgehalten werden.

— Die Entlassung der in diesem Jahre zur Reserve zu beurlaubenden Mannschaften hat bei den-

jenigen Truppen, welche an den Herbstübungen theilnehmen, am ersten oder zweiten Tage nach Beendigung derselben, bezw. nach dem Wiedereintreffen in den Garnisonen flatzufinden. Der 29. September ist der späteste Entlassungstermin für alle übrigen Reservisten. Die zu halbjähriger aktiver Dienstzeit am 1. Mai d. J. eingestellten Trainsoldaten sind am 31. Oktober d. J., die Dekonomiehandwerker am 29. Septbr. zu entlassen.

— Seit etwa 8 Tagen ist in Dresden die dritte Kaffeestube eröffnet worden, die sich ebenfalls eines bedeutenden Zuspruches erfreut. Es wird dort der Kopf Kaffee, Thee oder Suppe zu 5 Pf., Chocolade zu 10 Pf., Bier das Glas zu 7 Pf., das Liter zu 9 Pf. verkauft. Außerdem soll später schmackhaftes Essen zu billigen Preisen verkauft werden.

Crimmitschau. In 10 Fabriken haben im Laufe voriger Woche 48 Ausleger und Andreher, 5 Droufsirenninnen, 1 Weiferin und 7 Färbereiarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen.

Taucha. Der flüchtige Bürgermeister Bröse ist in Leipzig verhaftet und der Staatsanwaltschaft zugeführt worden.

Tagesgeschichte.

Berlin. Der Kaiser richtete an den Vorstand des Centralvereins der deutschen Lutherkirche ein Schreiben, worin er als einen erhebenden Gedanken für ihn bezeichnet die stets lebendige Erhaltung des Gedächtnisses des großen Reformators. Der Kaiser übernimmt das Protektorat über den neubegründeten Verein in der Hoffnung auf dessen gedeihliche Entwicklung zu einer erfolgreichen Wirksamkeit.

— Von der Admiralität ist die Einführung von Torpedobordarmirungen und Revolverkanonen auf 44 Schiffen unserer Marine vorgesehen, eine Maßnahme, welche für diese Fahrzeuge einen nicht unwesentlichen Mehrbedarf an Personal erforderlich macht. Es wird die Etatsstärke dieser Schiffe dementsprechend erhöht werden: a. für die Torpedobordarmirung um 28 Maschinisten, 76 Maschinistenmaate, 222 Heizer, 108 Matrosenunteroffiziere und 396 Matrosen; b. für die Revolverkanonen um 1011 Matrosen; im Ganzen also um 1841 Mann.

— Die neueste Nummer des „Militär-Wochenblattes“ enthält im nichtamtlichen Theile einen Aufsatz, der sehr erhebliche Gewichtserleichterung für die Kavalleriepferde vorschlägt. Er kommt an der Hand eingehender Verbesserungen zu dem Ergebnis, daß sich ohne jeden Schaden eine Erleichterung des Gesamtgewichts von 17,7 Kilogramm durchführen lasse, so daß dem Pferde bei vollkommener, richtiger Belastung nur noch etwa 100 Kilogramm zu tragen verbleiben. Dabei würde der Soldat viel schneller packen, leichter auf- und absteigen, freier im Sattel sein und zugleich würde eine bedeutende einmalige Ersparnis erzielt werden, die für eine Schwadron von 135 Pferden über 4600 M. ausmachen würde.

Fulda. Zur Versammlung der preussischen Bischöfe in Fulda sind persönlich eingetroffen die Bischöfe von Münster, Ermeland, Trier, Hildesheim und Osnabrück. Durch Domkapitulare sind vertreten das Fürstenthum Breslau, wie die Bisthümer Kulm, Paderborn und Limburg.

Kiel. Die am Montag im Kieler Hafen statt-

gefundenen Torpedo-Übungen, bei denen scharf geschossen wurde, haben ein äußerst günstiges Ergebnis gehabt. Die Torpedoflotte „Blücher“ gab auf das ausgerüstete Kanonenboot „Wespe“ auf die große Entfernung von 600 Metern einen Schuß ab, der das Fahrzeug in zwei Hälften zertrümmerte. Alle nicht dienstlich abgehaltenen Offiziere der Kieler Marine-Station wohnten an Bord des „Blücher“ diesen Versuchsschüssen bei.

Hessen-Darmstadt. Frau v. Kolemne, die morgantische Gemahlin des Großherzogs, die in der Scheidungsangelegenheit erst großes Entgegenkommen zeigte, hat einen neuen Rechtsanwalt angenommen und Berufung beim Reichsgericht eingelegt. Die ganze Angelegenheit wird dadurch in ein neues Stadium treten.

Oesterreich. An den Bürgermeister der Festung Königgrätz ist vom Corpskommando in Josefstadt die Mittheilung gelangt, daß der Kaiser die Auflassung der Festung und die theilweise Demolirung der Schanzen gestattet habe; Königgrätz hat demnach nicht mehr als besetzter Ort zu gelten.

— In Görz, Ala und Kuffstein werden bereits seit mehreren Tagen die mit italienischen, bez. bayrischen Jägern antommenden Reisenden ärztlich untersucht und deren Wäsche desinficirt. Auch für die Grenzstation Pontafel wird das Handelsministerium die gleiche Verfügung erlassen.

England. In den Sitzungen des Ober- und Unterhauses am 5. Aug. theilten die Minister gleichlautend die Beschlüsse Englands hinsichtlich Egyptens mit, nach welchen Lord Northbrook, der erste Lord der Admiralität, sich noch im Laufe dieses Monats nach Egypten begeben wird, um zu untersuchen, welche Rathschläge der ägyptischen Regierung unter den jetzigen Verhältnissen zu geben, und welche Schritte zu thun seien. Northbrook hat direkte Mission von der Königin und erhält keine speziellen Instruktionen, da er als Mitglied des Kabinetts die allgemeinen Ansichten und Grundzüge desselben kennt. Er wird den Titel eines Oberkommissars erhalten und ist berechtigt, sich mit finanziellen Fragen und mit Fragen der inneren Verwaltung zu befassen. Vor Eingang eines Berichtes Northbrooks wird die Regierung sich nicht definitiv über die ägyptischen Angelegenheiten entscheiden. Gladstone beantragte jedoch die Bewilligung eines Kredits von 300,000 Pfd. Sterl. für die Eventualität einer Hilfsexpedition zum Entsatze des Generals Gordon in Gemäßheit der letzterem gemachten Zusagen. Der Kredit werde nur im Prinzip, nicht dem genauen Betrage nach beantragt, da der Betrag erst festgestellt werden könne, wenn die gedachte Eventualität eintrete. Auf die Details der Vorbereitungen einzugehen, sei jetzt nicht rathsam. Der beantragte Kredit wurde mit 174 gegen 14 Stimmen genehmigt.

Italien. In Italien macht man jetzt die Erfahrung, daß selbst eine hermetische Grenzsperrung vor der Einschleppung der Cholera nicht absolut sichern kann. Nach den Angaben des offiziellen italienischen Telegraphen sind bereits auf einem Gebiete, das ungefähr so groß ist, wie das verseuchte Gebiet in Südfrankreich, ziemlich viele Choleraerkrankungen und auch mehrere Todesfälle vorgekommen. Man darf sich jetzt wohl die Frage gestatten, was Italien dazu sagen

würde, wenn die seuchenfreien Nachbarmächte ihrerseits jetzt sich gegen Italien sofort so abschließen wollten, wie Italien es ihnen gegenüber gethan. Man würde im Königreiche zu fühlen bekommen, wie empfindlich dies trifft, und man konnte um so weniger dagegen demonstrieren, als andere Mächte jetzt allerdings mehr Grund zu einer Grenzsperrung hätten, als Italien einen solchen beispielsweise gegen Oesterreich und die Schweiz gehabt hat.

Griechenland. In dem Palais des Königs in Athen brach am 5. August Feuer aus, wodurch die obere Etage zerstört wurde. Mehrere Soldaten wurden beim Löschen verletzt.

Kirchliche Nachrichten von Dippoldiswalde.

Am 9. S. u. Trinit. (10. August) früh 1/8 Uhr Beichte und Kommunion. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst Hr. Sup. Dpiz.

Sparkasse zu Kreischa.

Jeden Sonntag geöffnet von Vormittags 11—12 Uhr und Nachmittags von 3—1/2 Uhr.

Sparkasse in Reinhardtsgrimma.

Nächster Expeditions-Tag: Sonntag, den 10. August, Vormittags 11—1/2 Uhr, Nachmittags 3—5 Uhr.

Sparkasse in Schmiedeberg.

Nächster Expeditions-Tag: Sonnabend, den 9. August, Nachmittags 4—7 Uhr.

Sparkasse in Pirschendorf.

Expeditions-Tag: Sonntag, den 10. u. 31. August, Vormittags von 10—11 und Nachmittags von 2—4 Uhr.

Feld- und Gartenarbeiten im August.

Handelt. — Denkt nach. — Berathschlagt. — Stellt Versuche an. — Führt ein Notizbuch. — Beobachtet die Märkte. — Macht die nöthigen Reparaturen. — Gute Arbeit lohnt sich am Besten. — Läubt und säubert die Stallungen. — Wascht die Füße der Pferde öfter. — Vor allen Dingen verwendet nur reines Saatgut. — Laßt die Feuerversicherungs-Police nicht ablaufen. — Vergeßt das Düngen der abgelegenen Felder nicht. — Laßt die Milchproduktion der Kühe nicht abnehmen. — Sät Weizen, sie geben gutes Futter im Herbst. — Guter Samen und guter Boden sind ein guter Anfang. — Schont die Hummeln, denn sie befruchten die Blüthen der Kleeart und erhöhen dadurch den Ertrag derselben. — Unkräuter, wenn sie Samen reifen, sind ein Fluch für das Land. — Der von Matten angerichtete Schaden übertrifft den durch Feuer. — Brachland giebt dem Unkraut die beste Gelegenheit zur Samenreife. — Der Erfolg hängt zum großen Theile vom Beachten der Kleinigkeiten ab. — Im August geworfene Ferkel geben gutes Schweinefleisch für die Feiertage. — Die Drainage, wenn sie vortheilhaft sein soll, muß eine permanente Anlage sein. — Herbstpflügen säubert den Boden und bringt ihn in guten Zustand für den Frühling. — Reinigt, ölt und bringt alle nicht länger gebrauchten Maschinen und Geräte unter Dach. — Reinliche, gut gelüftete, von Fliegen freie Stallungen sind das geeignetste Obdach für die, von der Arbeit ermüdeten Pferde. — Fallobst, wenn von den Schweinen gefressen, giebt gutes Fleisch, und dem Obf Garten wird durch die Verminderung der Insekten genützt.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung,

die Vorbeugungsmaßregeln gegen die Cholera betreffend.

Die nicht zu fern liegende Befürchtung, daß die im südlichen Frankreich epidemisch herrschende asiatische Cholera auch nach Deutschland könne verschleppt werden, macht es zur Pflicht, allen Zuständen und Verhältnissen, die in Bezug auf öffentliche Gesundheitspflege von Bedeutsamkeit sind, verdoppelte Aufmerksamkeit zuzuwenden und durch geeignete Vorbeugungsmaßregeln dafür Sorge zu tragen, daß thunlichst Alles beseitigt werde, was der Entwicklung der Seuche und, in diesem Falle, einem umfänglicheren Umsichgreifen derselben irgendwie Vorschub zu leisten geeignet sein kann.

Nach dieser Richtung hin ist zur Zeit in Sonderheit auf Nachstehendes hinzuweisen:

1. Der Verkehr mit Nahrungs- und Genussmitteln ist sowohl in Bezug auf die Beschaffenheit der Waaren als der Verkaufsstellen und der zur Verwendung kommenden Gefäße einer sorgfältigen und strengen Beaufsichtigung zu unterstellen. Namentlich ist dem Feilbieten und dem Verkaufe unreifen Obstes mit Nachdruck entgegenzutreten.

2. Straßen und Plätze sind von faulenden und säulnissfähigen Substanzen rein zu halten.

Berunreinigte Wasserläufe, Gräben, Kanäle u. sind zu reinigen.

3. Es für reines Trink- und Gebrauchswasser Sorge zu tragen.

Brunnen mit gesundheitsgefährlichem oder auch nur solcher Gefährlichkeit verdächtigem Wasser sind zu schließen.

Jede Berunreinigung der Orte, an welchen Wasser zum Trinken oder Hausgebrauch entnommen wird und der Umgebung solcher Stellen durch Abfälle aus Haushaltung und Ställen ist zu verhindern.

4. Es ist für rasche Abführung der Schmutz- und Planschwässer aus den Häusern und aus deren Nachbarschaft zu sorgen.

Die Einleitung solcher Wässer in Sentgruben, die an Wohngebäuden anliegen, muß, wo immer die Fügigkeit dazu geboten ist, vermieden und abgestellt werden.

Die Entwässerungs-Anlagen sind öfter, womöglich durch Ausspülung mit Wasser, zu reinigen.

5. Abortgruben und Düngerstätten sind öfter und rechtzeitig zu entleeren.

Die Abortgruben und Pissoirs in Anlagen, die, wie auf Eisenbahnstationen, öffentlichen Plätzen, in Gasthäusern und Restaurationen dem öffentlichen Verkehr zugänglich sind, ingleichen in Schulen, Herbergen, Logir- und Kothhäusern, Massenquartieren, Fabriken und gewerblichen Anlagen und dergleichen müssen öfters gehörig desinficirt werden.

Düngstätten auf den Höfen sind derartig zu halten, daß eine Berunreinigung des Bodens und namentlich der etwa in der Nähe befindlichen Brunnen verhütet wird.

Zu Folge einer deshalb anher ergangenen hohen Ministerial-Berordnung vom 16. vorigen Monats werden die Ortspolizeibehörden der mittleren und kleinen Städte, wie auf dem Lande, hierdurch veranlaßt, das zur Durchführung der vorgedachten Vorbeugungsmaßregeln Erforderliche ungefäumt anzuordnen und die Ausführung des Angeordneten zu überwachen.

Wenn übrigens gegenüber der Möglichkeit einer Verschleppung der Cholera nach Deutschland für die Medizinalpolizeibehörde von höchster Wichtigkeit ist, von jedem choleraartigen oder choleraähnlichen Erkrankungsfall so schnell als möglich Kenntniß zu erhalten, so werden gleichzeitig die in dem hiesigen Verwaltungsbezirke wohnhaften Aerzte hiermit aufgefordert, von jedem zu ihrer Kenntniß gelangenden Erkrankungsfall der gedachten Art, an die betreffenden Herren Bürgermeister, Gemeindevorstände und beziehentlich Vorsteher selbstständiger Güter Anzeige

zu erstatten, welche hierüber alsdann unverzüglich dem königlichen Bezirksarzte Mittheilung zu machen haben.
Dippoldiswalde, den 7. August 1884.
Königliche Amtshauptmannschaft.
 von Kefinger.

Freiwillige Grundstücks-Versteigerung.

Auf Antrag der Erben sollen die zum Nachlaß der **Emilie Auguste** verheh. **Glaus** geb. **Johne** in **Sabisdorf** gehörigen Grundstücke, nämlich
 a) das 1 1/2 **Hufen** Nr. 32 des **Brandkatasters**, Fol. 36 des **Grund- und Hypothekenbuchs**, Nr. 81, 356, 358, 359 und 359c des **Flurbuchs** für **Sabisdorf**, welches am 11. Juli d. J. ohne Berücksichtigung der **Oblasten** auf

15 350 **Mark** — **Pfg.**

ortsgerichtlich gewürdigt worden ist, und

b) das **Wald- und Feld-Grundstück** Fol. 210 des **Grund- und Hypothekenbuchs**, Nr. 1121 und 1122a des **Flurbuchs** für **Reichstädt**, welches am 11. Juli d. J. ohne Berücksichtigung der **Oblasten** auf

5500 **Mark** — **Pfg.**

ortsgerichtlich gewürdigt worden ist,

den 13. August 1884, Vormittags 11 Uhr

an **Ort und Stelle** mit der auf diesen Grundstücken anstehenden **Ernte** und den vorhandenen **Futtermitteln** öffentlich versteigert werden.

Erstehungslustige werden aufgefordert, zu diesem **Termin** in dem **Nachlassgute zu Sabisdorf**, Nr. 32 des **Brandkatasters**, sich einzufinden, über ihre **Zahlungsfähigkeit** sich auszuweisen, ihre **Gebote** zu thun und sodann des **Weiteren** gewärtig zu sein.

Der an der **Gerichtstafel** und im **Gasthose** zu **Sabisdorf** aushängende **Anschlag** enthält die **Versteigerungsbedingungen** nebst der **Grundstücksbeschreibung**.

Dippoldiswalde, den 30. Juli 1884.

Königliches Amtsgericht.

Klien.

Bekanntmachung,

den Verlaß der Stimmberechtigung wegen Abgaberrückständen betreffend.

Nach **Vorschrift** der **revidirten Städte-Ordnung**, § 44 unter g, sind von der **Stimmberechtigung** bei den **Wahlen** alle diejenigen **Bürger**, welche die **Abentrichtung** von **Staats- und Gemeinde-Abgaben**, einschließlich der **Abgaben** zu **Schul- und Armenkasse**, länger als **zwei Jahre** ganz oder **theilweise** in **Rückstand** gelassen haben, **ausgeschlossen**.

Unter **Hinweis** auf diese **gesetzliche Bestimmung** fordern wir daher aus **Veranlassung** der in **nächster Zeit** vorzunehmenden **Aufstellung** der **Stadtverordneten-Wahlliste** und der **dann bevorstehenden Ergänzungswahl** des **Stadtverordneten-Kollegiums** alle **Abgaben-Restanten**, welche davon **betroffen** werden, zur **ungefäumten Abführung** ihrer **Rückstände** auf.

Dippoldiswalde, am 6. August 1884.

Der Stadtrath.

Voigt, Brgmstr.

Wiederholt ist zu **bemerkten** gewesen, daß **hiesige Grundstücksbesitzer**, welche aus der **städtischen eisernen Wasserleitung** mittelst **Privat-Leitungen** Wasser nach ihren **Grundstücken** leiten, ihren **Privat-Leitungen** irgend welche **Aufmerksamkeit** nicht zuwenden, insbesondere auf an denselben oder an den **Abzapfhähnen** vorkommende **Defekte** gar nicht achten, so daß **dadurch** nicht **unbedeutende Wassermengen** nutzlos **verloren** gehen.

Mit **Rücksicht** hierauf wird **hierdurch** angeordnet, daß **Grundstücksbesitzer** verpflichtet sind, die an den **Privat-Leitungen** und **Abzapfhähnen** entstehenden **Defekte** und **undichten Stellen** **unverzüglich** wieder **ausbessern** oder, im **Falle** irgend welcher **Behinderung** daran, **sofort** **Anzeige** beim **Stadtrath** zu **machen** und **zwar** zu **Vermeidung** einer **Ordnungsstrafe** bis zu **150 Mark**.

Dippoldiswalde, am 6. August 1884.

Der Stadtrath.

Voigt, Brgmstr.

Holz-Auktion

auf dem **Frauensteiner Staatsforstreviere.**

Muldaer Wald.

Im **Egg'schen Gasthose** zu **Mulda** sollen

am 14. und 15. August 1884

folgende im **Frauensteiner Forstreviere** aufbereitete **Hölzer**, als:

am 14. August, von Vormittags 10 Uhr an

- 1 **sichtener Stamm**, 19 cm **Mittensstärke**,
- 10 **buchene Klöcher** bis 32 cm **Oberstärke**
- 2 **birkene Klöcher** bis 21 cm **Oberstärke**
- 3161 **sichtene Klöcher** bis 51 cm **Oberstärke** } **Schleif- 3,4 Meter**
- 2248 **sichtene Stangenklöcher** von 5—7 cm **Oberstärke** } **hölzer lang,**
- 1590 **sichtene Stangenklöcher** von 8—11 cm **Oberstärke** }
- 1 **Raummeter sichtene Rußschiefe**,
- 13 " **sichtene Rußrollen**;

am 15. August, von Vormittags 9 Uhr an

- 2 **Raummeter harte Brennschiefe**,
 - 164 " **weiche Brennschiefe**,
 - 15 " **harte Brennknüppel**,
 - 576 " **weiche Brennknüppel**,
 - 1 " **harte Aeste**,
 - 489 " **weiche Aeste**,
 - 10,00 **Wellenhundert Brennreisig**,
 - 2 **Raummeter weiche Stöcke**,
- in den **Abteilungen 63—113**, im **Einzelnen Bruchhölzer**, **einzel** und **partieenweise** gegen **sofortige Bezahlung** und **unter** den vor **Beginn** der **Auktion** **bekannt** zu **machenden Bedingungen** an die **Meistbietenden** **versteigert** werden.

Die zu **versteigernden Hölzer** können **vorher** in den **betreffenden Waldorten** **besehen** werden und **ertheilt** der **mitunterzeichnete Revierverwalter** zu **Frauenstein** **nähere Auskunft**.

Kgl. Forstrentamt Frauenstein und Kgl. Forstrevierverwaltung

Frauenstein, am 28. Juli 1884.

Schurig.

Rein.

Allgemeiner Anzeiger.

Zoologischer Garten in Dresden.

Carl Hagenbecks größte Ausstellung:

Die Singhalesen.

(Bewohner der Insel Ceylon.)

40 **Personen**: Männer, Weiber, Kinder, **Teufelstänzer**, **Zauberer**, **Spitzen klöppelnde Frauen**, **Elephantenkoraks**.

20 **Arbeits-Elephanten.**

12 **Rinder der Zebu-Rasse zum Fahren und Reiten.**

Ausstellung der Industrie- und Landes-Produkte.

Nur vom 9. bis mit 20. August!

Vorführungen: **Vormittags** von 10—12 und **Nachmittags** von 3—7 Uhr.
Eintrittspreise unverändert. Die **Verwaltung.**

Auktion.

Nächsten **Donnerstag**, den 14. d. Mts., **Vormittags** von 10 Uhr an, soll **ertheilungshalber** der **Nachlaß** der **verstorbenen Gutsbesitzerin Auguste Glaus** in **Sabisdorf**, **Brandkataster** Nr. 32, als: 2 **Pferde**, 4 **Kühe**, 2 **Stück Jungvieh**, 1 **Schwein**, 3 **Ziegen**, 1 **Stamm Hühner**, 2 **Wirtschafts-**, 1 **Roll-**, 1 **Hand-Wagen**, **sämtliches Acker-, Scheunen- und Wirtschafts-Geräthe**, sowie **Kleidungsstücke**, **Betten**, **Wäsche** zc. auf **das Meistgebot** und **gegen gleich baare Zahlung** **verauktionirt** werden.

Die **Ortsgerichten.**

Herzlicher Dank.

Allen **lieben Verwandten**, **Freunden** und **Nachbarn** für die **vielen Beweise** der **Theilnahme**, sowie den **reichen Blumenschmuck**, bei dem **Begräbnisse** unseres **seligen Vaters**, des **Tischlermeisters**

Carl Moritz Schmidt,

sprechen wir **nochmals** unsern **innigsten Dank** aus.

Dippoldiswalde.

Die **trauernde Familie Schmidt.**

Neue Kartoffeln,

täglich **frisch**, bei

Ernst Donath.

Für die **überaus grosse** und **liebevolle Theilnahme** bei dem **Tode**, sowie für den **herrlichen Blumenschmuck** und die **zahlreiche** **Betheiligung** von **nah** und **fern** bei dem **Begräbnisse** meiner **mir unvergesslichen lieben Frau**,

Auguste Heymann,

geb. **Schiffel,**

sage ich den **herzlichsten Dank.**

Honnorsdorf, den 6. August 1884.

Der **trauernde Gatte**

Karl Heymann, nebst Kindern.

Gutskauf-Gesuch.

Ein **junger Landwirth**, welcher **geonnen** ist, sich **selbstständig** zu **machen**, sucht ein **Landgut** im **Werthe** von **12—16 000 Thaler** zu **kaufen**. **Offerten** erbittet man **unter S. H. postlagernd Preßschendorf.**

Neue Wollheringe,

vorzüglich **schön**, empfiehlt **Gustav Jäppelt.**

empfehl

Kudjen Bäcker-Mstr. Lindner.

Jahrmarkt!
Größte Auswahl

von **Jaquettes, Umbhängen, Regen-Mänteln, Kleiderstoffen, Blandruck, Leinwand, Tischwäsche,**

sowie **Bettzeugen**

in **allen Breiten** und **Preisen.**

Nur beste Qualität und billigste Preise.

Oscar Näser,
am Kirchplatz.

Zum Jahrmarkt

empfehle ich eine **große Auswahl** in **fertigen Frauen-Jacken**, das **Stück** von **90 Pfg.** an, **Schürzen** von **unübertroffener Schönheit**, das **Stück** von **30 Pf.** an, **Kinder-Kleidchen** von **75 Pf.** an, **fertige Manns-Hemden** und **Blousen** und **noch vieles Andere**, und **bitte** um **Berücksichtigung.** **W. Zager, am Markt.**

Kalk! Kalk!

Frischgebrannter Thüringer Kalk ist **angekommen** bei

J. Voita,

am Bahnhof.

Neue Magdeb. Kartoffeln, sehr **mehlrreich** und **groß**, empfiehlt **Paul Demmann.**

Prachtvolle Kleiderstoffe, Rein- und Halbleinen, Bettzeuge

in allen gangbaren Breiten, laßt man billigst im
Tuch- und Modewaaren-Geschäft von W. Wendler Nachf.

Sonntag, den 10. und 17. August,
Fahrgelegenheit zur Ausstellung nach Teplitz.
Theilnehmer wollen sich melden bei **Fr. Stülke.**

Zum Jahrmarkt

empfehle ich mein sämmtliches Lager in nur reeller
Waare zu außerordentlich billigen Preisen.
C. Götting.

Die
**Schönfärberei u. Druckerei von Ed. Gregor
Dippoldiswalde**

empfehle ich zum Umfärben aller Stoffe, als:
Neberzieher, Röcke, Hosen und Westen, Regenmäntel,
Paletots, Frauenkleider, Möbelstoffe zc., zertrennt wie
unzertrennt, und liefert bei guter Ausführung Alles
in kurzer Zeit zum billigsten Preis zurück.

Größtes Lager böhmischer Bettfedern.

Ich empfehle mein großes Lager ausgezeichnet
schöner **Bettfedern** für Ausstattung und Haus-
bedarf einer geneigten Beachtung.
Reellste Bedienung. Billigste Preise.
Dippoldiswalde, Rosengasse Nr. 35.
Achtungsvoll **Matthilde Jungnickel.**

In größter Auswahl

empfehle
Regenmäntel,

eng anschließend, schon von 9 Mark an,
mit großem Kragen, schon von 11 Mark an.

Kinder-Regenmäntel

in allen Größen von 3 Mark an.

Hermann Näser,

Ecke der Herrengasse, gegenüber dem Rathhaus.

Zwei Würfe schöne Ferkel

sind zu verkaufen bei
Ernst Medes in Malter.



**Ein Transport
von starken Kühen,**

hochtragend, ist eingetroffen bei
Ernst Glöckner in Reichstädt.

Erntearbeiter,

Knechte, Mägde, 1 Mädchen,
welches sich zum Bedienen der Gäste eignet und
1 Kinderfrau

werden gesucht durch
Ernst Niebold in Goppeln.

Ein Schuhmacher-Geselle

erhält Arbeit bei gutem Lohn bei **G. J. Sölzig,**
Schuhmachermstr. in Niederhäslich bei Teuben.

Ein Müller-Geselle,

welcher die **Bäckerei** versteht, wird gesucht.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein zuverlässiger Fleischerbursche

wird gesucht im **Gasthof zu Sirkbach.**

Ein Knecht,

welcher im Fuhrwert und in der Feldwirtschaft er-
fahren ist, wird zum sofortigen Antritt gesucht.
Ziegelei Bärenbede.

Zugelassen ist ein großer schwarzer **Hund** mit
weißer Brust, ohne Steuernummer, bei Restaurateur
Rüdiger in Pressendorf.

Ein vierediger **Sack** mit $\frac{1}{2}$ Centner Hafer ist
von Ulberndorf bis Schmiedeberg verloren worden.
Abzugeben gegen Belohnung bei
Schmiedemstr. **Porstein** in Dbercarsdorf.

Verloren wurde am vergangenen Sonntage von
der Buchmühle bis Schmiedeberg ein **goldnes Me-
dillon.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe
gegen gute Belohnung im Restaurant zur „**Post**“
in **Schmiedeberg** abzugeben.

Neue Bollberinge, do. geräuchert, sehr de-
likat, empfiehlt
Paul Bemann.

Himbeeren

kauft die **Schmiedeberger Liqueurfabrik.**

Himbeeren

kauft zum höchsten Preis
Karl Klog, Johnsbad 33B.
Auch ist daselbst ein **Zuchtschwein,** von
zwei die Wahl, zu verkaufen.

Frische Himbeeren,

möglichst größere Quantitäten, sucht zu kaufen
Schmiedeberg. Ludwig Büttner.

Frische hausgeschlachtene Blut- und Leberwurst,
sowie frische **Sülze**
empfehle **Seinr. Kästner, am Pfortenberg.**

Ausgezeichnetes

Rind-, Kalb- und Schweinefleisch,
frische **Blut- und Leberwurst**

empfehle **Paul Kästner, Brauhofstraße.**

Frisches Rind-, Kalb- und Schweinefleisch,
sowie frische **Wurst**

empfehle billigst **August Heinrich, Fleischer,**
Niederthorplatz.

Zum Jahrmarkt empfehle

neubakene Pfannkuchen, Kuchen und Kaffee,
sowie frische **Bäben.**

Dienstag: Neubakene Plinzen.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein
Frau Siebert, am Markt, in der Krone.

Nächsten Sonntag, den 10. August, ladet zu
selbstgebackenem Kuchen

ergebenst ein **S. Klemm in Ruppendorf.**

Nächsten Sonntag ladet zu

Kaffee u. selbstgebackenem Kuchen
ergebenst ein **G. Sänich,**
Gasthof Dbercarsdorf.

Reichskrone  **Dippoldiswalde.**

Sonntag und Montag, den 10. und 11. August,
Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **W. Reinold.**

Gasthof Oberhäslich.

Sonntag, den 10. August,
Bratwurstschmaus,
wobei ich mit verschiedenen Speisen und Getränken,
sowie **selbstgebackenem Kuchen** bestens aufwarte.
Von 4 Uhr an **starkbesetzte Tanzmusik.**
Es ladet ergebenst ein **D. Kästner.**

Sängerfest in Frauenstein.



Sonntag, den 10. August 1884.



Fest-Programm.

Früh 5 Uhr: Reveille. — **Vormittags von 10— $\frac{1}{2}$ 12 Uhr:** Empfang der ankommenden auswärtigen
Gesangvereine im „goldenen Stern“ (Frank). Vertheilung der Festkarten, Programme zc. auf dem Festplatze
(Garten der Gartfläche) an die Sänger. — **Nachmittags $\frac{1}{2}$ 1 Uhr:** Probe der Massengesänge im Saale des
„goldenen Löwen“ (Wehner). — **$\frac{1}{2}$ 3 Uhr:** Ausstellung des Festzuges beim Rohland'schen Gasthause (Goldener
Strauß). Umzug. Bei Ankunft auf dem Festplatze Begrüßung durch Herrn Bürgermeister Grohmann. —
4 Uhr: Beginn des Concertes, Entree à Person 40 Pfg. — **Abends $\frac{1}{2}$ 9 Uhr:** Sänger-Kommers im Park-
schlößchen und nach eingetretener Dunkelheit Illumination des Parkes. An demselben Abende auch Sängerball
auf 3 Sälen. Sänger sind gegen Vorzeigung der Festkarte entreefrei.

Montag, den 11. August.

Vormittags 9 Uhr: Versammlung der hier gebliebenen Sänger auf dem Festplatze.

 Kinder, außer den Standartenträgern, haben auf dem Festplatze keinen Zutritt. 

 Der Feuerwehr ist als Festpolizei Folge zu leisten. 

Die Bewohner von Frauenstein und Umgegend werden zum Besuche des angekündigten Concertes
ergebenst eingeladen.

Frauenstein, am 4. August 1884.

Das Festkomitee.

Sonntag, den 10. August,
Jungfernball in Malter,
wozu ergebenst einladet **D. B.**

Gasthof zu Ulberndorf.

Sonntag, den 10. August,
Vogel-, Stern- und Schreibschiesßen,
von **Nachmittags 4 Uhr an Tanzmusik,**
wozu ergebenst einladet **Espig.**

Gasthof Reinholdshain.

Sonntag, den 10. August, soll das diesjährige
Jugend-Vogelschießen,
verbunden mit **Frei-Concert** und **Ball-
musik,** abgehalten werden, wozu wir hiermit
freundlichst einladen und um zahlreiche Theilnahme
bitten. Versammlung punkt 3 Uhr. **D. B.**

Auf Obiges Bezug nehmend, gestatte ich mir eben-
falls zu recht zahlreichem Besuch ergebenst einzuladen
und mich durch Aufwartung mit verschiedenen Speisen
und Getränken bestens zu empfehlen.
Adolf Prasser, Gastwirth.

Sonntag, den 10. August,
Tanzmusik in Oberfrauendorf,
wozu ergebenst einladet **Ernst Reichel.**

Gasthof Edle Krone.

Sonntag, den 10. August,
großes Garten-Frei-Concert,
Abends **italienische Nacht,**
verbunden mit **Feuerwerk,**
wobei mit guten Speisen und Getränken, sowie mit
frischen Forellen bestens aufwarten wird und wozu er-
gebenst einladet **G. Kaden.**

„Grünes Waldschlößchen“ zu Kleinölsa.

Sonntag, den 10. August,
Frei-Concert,
nach dem ein Tänzchen mit italienischer Nacht,
wozu ergebenst einladet **W. Lorenz.**

Sonntag, den 10. August,
Kasino in Höckendorf,
wozu freundlichst einladet **D. B.**
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.

Sonntag, den 10. August,
**Tanzmusik und Vogelschiesßen
im Gasthof zu Schmiedeberg**
für **Schmiedeberg** und Umgegend,
wozu die geehrten Jungfrauen ergebenst eingeladen
werden. Versammlung Nachm. 2 Uhr im Jägerhaus.
Die Jugend zu Schmiedeberg.

 **Vorläufige Einladung.** 

Sonntag, den 17. August,
Jugend-Vogelschießen in Niederfrauendorf.
D. B.

Hierzu eine Beilage.

Weiberich-Zeitung.

Beilage zu Nr. 93.

Sonnabend, den 9. August 1884.

49. Jahrgang.

Das Blumenmädchen.

Ein amerikanisches Lebensbild.
(Fortsetzung.)

„Robert Whitney,“ rief der Millionär aufspringend, mit bleichen Wangen und weit hervortretenden Augen. „Robert Whitney! Und er hat den Balg gefunden! Verdammt! Sie war hier gerade vor meiner Nase, und ich wußte es nicht. Wenn er sie wieder in seine Krallen bekommt, bin ich ein ruinierter Mann. Entweder das Mädchen, oder Robert Whitney muß aus dem Wege geschafft werden, und dabei ist keine Zeit zu verlieren.“

„Wer hätte das denken können? Er verlangte die Hälfte meines Vermögens als Preis seines Still-schweigens und ich will es nicht geben. Ich gebe lieber zehn, ja fünfzig Tausend Dollars, um ihn auf die Seite zu schaffen. Das Mädchen muß auch weggeschafft oder in meine Gewalt gebracht werden, damit ich verhindern kann, daß jemals irgend Jemand etwas von ihrer Geschichte erfährt. Auf jeden Fall will ich zur Stadt gehen und einen Mann zu finden suchen, der ihm folgt und ihn bewacht.“ Seinen Hut und Stock ergreifend verließ der aufgeregte Mann sein Haus und eilte rasch dem Broadway zu. Unterwegs hatte er Zeit, seine Gedanken wieder zu sammeln und seine Pläne zu schmieden.

„Guten Morgen, Mr. Gardinge!“ ertönte eine kräftige, fröhliche Stimme, als er an einer Straßenecke vorbeikam. Er wandte sich um und sah einen Polizisten, der früher einmal in seinen Diensten gestanden hatte.

„Ah, John!“ erwiderte er höflich. „Wie geht es Ihnen? Hoffentlich gut.“

„Danke, Sir, es geht mir sehr gut und meiner Familie auch, wir haben unser reichliches Auskommen.“ „Das freut mich zu hören, John,“ versetzte Gardinge. „Aber haben Sie nicht oft recht rohe Kunden zu bedienen?“

„Ja, Sir, aber wir fangen sie fast immer. Gestern Abend erst griff ich einen Burschen auf, der von irgend Jemanden fast todtgeschlagen worden war, ich hielt ihn für betrunken und brachte ihn zum Depot. Er bewies aber, daß er nüchtern wie ein Richter war und wurde entlassen, aber der Richter strafte ihn mit hundert Dollars, weil er einen falschen Namen angegeben hatte.“

„Ach ja, ich las den Bericht im „Herald“. Eine höchst sonderbare Geschichte. Wurde er wirklich bestohlen, John? Was meinen Sie dazu?“

„Weiß nicht, Sir; aber ich denke, es war so, denn der Mann, der für ihn die Strafe zahlte, sagte, daß er wohlhabend sei.“

„Hörten Sie etwas Näheres über das Mädchen äußern, welches er suchte?“

„Nein, kein Wort außerdem, was er dem Richter erzählte. Ich denke, das Mädchen thut recht daran, zu laufen, denn er hat ein bitterböses Gesicht.“

„Ohne Zweifel. Haben Sie, seitdem Sie bei der Polizei sind, schon einen richtigen Kampf bestanden?“

„Gott segne Sie, Sir!“ rief der Diener der Gerechtigkeit. „Ich bin fast ein Duzend Mal halb todtgeschlagen worden, aber das war dazumal, als ich noch Neuling war. Jetzt weiß ich mir einen gesunden Kopf und eine heile Haut zu wahren.“

„Wirklich?“ lachte Gardinge gutmüthig. „Wie machen Sie denn das?“

„Ich lasse sie erst fertig prügeln, ehe ich mich einmische. Glauben Sie mir, unter den Bowery-Jungens sind einige, die einen Mann mit einem Faustschlage fällen können. Sie hauen lieber, als daß sie essen.“

„Welches sind denn die Schlimmsten unter ihnen, Sie kennen sie doch?“

„Ob ich sie kenne, jeder Polizist kennt sie. Da ist Swagging Tom, Brawny Bill, der Macolm Hamlon, der stärkste junge Kerl in der ganzen Stadt, und Hundert Andere, die ich Ihnen nennen könnte.“

„Was thun die Burschen, um ihren Unterhalt zu verdienen?“

„Nichts. Sie leben und gehen fein gekleidet, wo andere, ehrliche Leute, wie Sie und ich, darben würden. Sie spielen, betrügen, stehlen, rauben und morden auch, wenn sie bei einem Morde ein gutes Geschäft machen können.“

„Das lautet schlecht für New-York,“ sagte Mr. Gardinge kopfschüttelnd.

„Ja, Mr., aber New-York hat schon viel Schlimmeres verlauden hören, und wird noch viel mehr erfahren. Es liegen mehr schlimme Fälle vor, denn je. Selbst die reichen Leute fangen jetzt an zu stehlen, zu betrügen und zu schwindeln, und bies im großen Maßstabe.“

Der alte Millionär wurde roth und blaß bei der Rede des Beamten, als enthalte sie eine Anklage gegen ihn, endlich lachte er und fragte:

„Wen halten sie für den Schlimmsten von den Bowery-Kaufholden, John?“

„Das ist schwer zu sagen, Sir. Macolm ist der Schlimmste bei einer Schlägerei, aber wie er sonst ist, weiß ich nicht. Ich traue Keinem von ihnen weiter, als wie ich ihn sehe; sie sind zu Allem fähig.“

„Wo wohnt der Bursche Hamlon?“

„Irgendwo in der Bowery, nicht weit von der Ecke von Grand Street. Jeder Restaurateur in der Nähe kann Ihnen sagen, wo er zu finden ist. Wollen Sie ihn sprechen?“

„Nun ja. Ich möchte mich gern einmal mit ihm unterhalten, um zu erfahren, wie Leute seines Gleichen leben.“

„Da werden Sie in ihm den rechten Mann finden, denn er ist ein geriebener Bursche.“

„Ich werde an einem langweiligen Tage zu ihm schicken und ihn rufen lassen, und dann will ich ein langes Gespräch mit ihm haben. Guten Morgen.“

„Guten Morgen, Mr. Gardinge.“ und die beiden Männer schieden.

„Ha, ha, ha,“ kicherte Gardinge, „das ist der Mann, den ich brauche,“ und er eilte Grand Street zu. Als er diese Straße erreicht hatte, wandte er sich nach der Gegend von Bowery, um einige Bemerkungen in sein Taschennote einzutragen. Volle zehn Minuten stand er an einer Ecke, die Vorbeigehenden zu mustern, als sein Auge auf einen Stiefelpußer fiel; diesem gab er einen Wink mit seinem Stocke, zu ihm heran zu kommen.

„Soll ich Ihre Stiefel wischen?“ rief der kleine, stumpfnasige Bube Mr. Gardinge zu.

„Nein, ich habe für Dich etwas Anderes zu thun. Kennst Du Macolm?“

„Darauf können Sie wetten, Sir.“

„Weißt Du, wo er augenblicklich ist?“

„Kann ihn finden, das alte Pferd!“ entgegnete der kleine Knirps bereitwillig.

„Geh' und führe ihn in die Restauration dort, ich gebe Dir einen Dollar dafür.“

6.

Seinem Versprechen gemäß ging Macolm nach Mary's früherer Wohnung, bezahlte ihre Rechnung, die sehr gering war, da sie stets eine pünktliche Zahlerin gewesen, und holte ihre Sachen. Unter denselben befand sich auch eine mittelgroße Holzkriste, die leicht mit einer Hand getragen werden konnte, da sich am Deckel ein messingener Griff befand. Sie hatte den kleinen Kasten von Baltimore mitgenommen, weil sie Robert Whitney oft hatte sagen hören „das ist der Range ihre Kriste!“ Was der Inhalt des Kästchens sei, und welche Bewandniß es damit habe, wußte sie nicht. Nach ihrer Ankunft in New-York versuchte sie vergebens die Kriste zu öffnen, da sie keinen passenden Schlüssel finden konnte und das Schloß nicht aufbrechen wollte, um das schön gearbeitete Kästchen nicht zu zerstören.

Macolm, welcher wußte, wie werth Mary den Kasten hielt, brachte ihr denselben persönlich, während das andere Gepäck auf einem Handkarren nachgefahren wurde. Gegen Mittag war Mary in ihrer neuen Behausung wohl eingerichtet und am Abend kam Macolm, um sie zum Eingange eines Theaters zu begleiten, wo sie in weniger denn einer Stunde ihren ganzen Blumenvorrath verkauft hatte. Auf dem Heimwege fragte er sie nach dem kleinen Kästchen von Rosenholz und ob sie jemals dessen Inneres gesehen.

„Nein, Macolm, ich konnte nie einen passenden Schlüssel dazu finden. Alles was ich über das Kästchen weiß, ist, daß es meinem Vater gehört hat. Deshalb will ich es mein Lebenlang bewahren.“

„Ich würde es aufbrechen und sehen, was darin

ist!“ sagte Macolm, denn er kümmerte sich wenig um theure Andenken.

„Am Alles in der Welt würde ich das nicht thun. Ich werde doch noch einen Schlüssel finden, mit dem ich es öffnen kann.“

„Es giebt keine solche Schlösser mehr und Du wirst nie einen passenden Schlüssel finden, Mary.“

„Dann, Macolm, wenn ich sterben sollte oder es widerführe mir ein Unglück, dann sollst Du es haben als Andenken an mich. Sollten Umstände mich von hier fortführen, dann mußt Du alle meine Sachen an Dich nehmen und sie für mich aufheben.“

„Wird Dir schon Nichts geschehen, Mary, und wenn der Bursche da Dir noch einmal zu nahe kommt, dann werde ich ihm schon das Tabernakel ventiliren.“

„Was willst Du?“

„Ihm den Schädel einschlagen!“

„Willst Du ihn tödten, Macolm?“

„Natürlich, das ist meine Absicht.“

„O, Macolm, thue nur das nicht. Sieh, das würde mich noch in der Stunde meines Todes beunruhigen. Und dann würden sie Dich fangen und Du würdest gehängt.“

„Nun, dann will ich es nicht thun. Ich will ihm nur den Kopf abschneiden, und dann mag er von selbst sterben. Das will ich, bei —!“

„Still,“ sagte Mary bittend. „Denke an Dein Versprechen, Macolm.“

Vor der Thür nahmen die beiden Freunde Abschied; Mary stieg in ihr kleines Dachstübchen, und Macolm ging in die Schenke. —

Am nächsten Tage, als er gemüthlich seine Cigarre rauchend, in der Bowery umherstrolchte und sich nach irgend einem alten Bekannten umsah, ward er von einem kleinen Stiefelpußer angerebet.

„Macolm, man fragt nach Euch!“ rief der Kleine.

„Wer sagt das, Reddy?“ fragte Macolm nachlässig.

„Ich, bei Gott! Ein Mann will Euch in Geschäften sprechen, das will er, und er sagt, er will mir einen Dollar geben, wenn ich Euch auftriebe. Nun kommt, oder gebt mir selbst den Dollar.“

„Auf Ehre, Reddy,“ sagte Macolm in ernstem Tone, „ist es kein Haltfest?“

„Nein, es scheint ein guter Kunde zu sein,“ entgegnete der Junge.

Der Kaufbold war befriedigt und folgte ihm nach dem Restaurant unfern der Ecke von Grand Street und der Bowery.

„Hier ist er, Sir,“ rief der Knirps, zu dem Tische laufend, an welchem Jakob Gardinge saß, scheinbar eine Zeitung lesend. Beide Männer maßten sich mit den Blicken.

„Soll mich wundern, was der alte Schächer von mir will,“ dachte Macolm, als er in das unbewegliche Gesicht Jack Gardinge's blickte.

„Es ist ein harter Bursche,“ dachte der reiche Mann, sich vorkstellend, und Macolm die Hand gebend.

„Nehmen Sie Platz, Mr. Macolm, und trinken Sie ein Glas Wein mit mir,“ sagte er mit der ausgefuchtesten Höflichkeit, einen Stuhl neben den seinen rückend.

„Danke,“ versetzte Macolm, sich links verbiegend, und am Tische Platz nehmend. „Es ist mir schon recht, aber ich mag keinen von Euren dünnen Weine. Ich nehme lieber einen Hieb guten, alten Kornes, wenn's Ihnen gefällig ist.“

„Gewiß, Mr. Macolm, fordern Sie, was Sie wollen, Sie sind mein Gast.“

„So ist es, Alterchen. Kellner!“

Der Kellner kam, und der Bowery-Käufer bestellte nicht ein Glas, sondern eine Kanne voll alten Roggen-Whiskey zum nicht geringen Entsetzen seines Gesellschafters, der jetzt einsah, daß sich der Bursche auf seine Kosten zu betrinken beabsichtigte. Es lag ihm zwar nichts an den Kosten, aber er mußte mit einem nüchternen, und nicht mit einem betrunkenen Manne reden.

„Was haben Sie jetzt vor, Mr. Macolm,“ begann Gardinge das Gespräch.

„Ich beabsichtige jetzt, diesen alten Korn auszu-puffen,“ entgegnete dieser, ihn schlaun anblickend und ein Glas voll der brennenden Flüssigkeit einschenkend.

(Fortsetzung folgt.)

„Ich würde es aufbrechen und sehen, was darin

